

## Briefe zu unserem Artikel in FORUM 3. Thema: Müllverbrennungsanlagen

Ihr ausgezeichnete Artikel im „Forum“ hat mich sehr interessiert. Er führt uns vielleicht hier weiter. Wir sind nämlich durch die Verhüttung von Autoschrott und evtl. in abschbarer Zeit von Müll durch die Emissionen sehr betroffen.

Können Sie vielleicht noch etwas dazu sagen?

A. Wandl

### Antwort

Sehr geehrte Frau Kollegin Wandl, falls Ihre Patienten eines der typischen Vergiftungssymptome (s. Tabelle Organschäden durch Umweltgifte) aufweisen, sollten Sie selbst diesen Verdacht durch Untersuchung der relevanten Asservate belegen oder ausschließen.

Falls Ängste vor einer möglichen Vergiftung vorhanden sind oder lediglich eine Vorsorgeuntersuchung gewünscht wird, sollten Sie bei bekannten Giften im Milieu die Patienten zu dem zuständigen Gesundheitsamt mit Ihrer schriftlichen Fragestellung schicken.

Falls Ihnen die jeweils frei werdenden Gifte (Verhüttung, Müllverbrennung) noch unbekannt sind, dann wenden Sie sich an die regionale Giftnotrufzentrale, die das ermitteln wird.

Dr. med. habil. M. Daunderer

\*

Mit sehr großem Interesse habe ich Ihren Bericht gelesen. Seit Jahren bin ich „Leidtragender“ der MVA Kempten. Mein Praxisgebiet liegt im Nordosten von Kempten und schließt unmittelbar an die MVA an. Die MVA Kempten ist seit 1974 in Betrieb. Sie entsorgte damals die Stadt Kempten und den Altlandkreis Kempten. Innerhalb weniger Jahre wurde das Einzugsgebiet ausgeweitet und zwar auf den jetzigen Landkreis Oberallgäu und einige Jahre später auch auf den Landkreis Lindau (Einzugsgebiet jetzt ca. 180 000 Einwohner + Fremdenverkehr). Bereits zu Beginn der Inbetriebnahme fielen

mir vereinzelt akute Krankheitszustände auf, die mit starker Müdigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel und Brechreiz einhergingen, dazu gesellte sich zeitweise das Gefühl der Atemnot ohne objektivierbare Dyspnoe. Die Erkrankungen traten vornehmlich bei älteren Menschen auf. Die einzige Vergleichsmöglichkeit zu anderen Praxen, die nicht im Einzugsbereich der MVA liegen, und die auch ohne großen, zeitlichen Aufwand möglich war, war die Erstellung einer Todesursachenstatistik. Derzufolge stieg die Anzahl an Krebstoten in meiner Praxis von unter 20% Mitte der siebziger Jahre auf durchschnittlich knapp 30% zu Beginn der achtziger Jahre. Im Landesdurchschnitt bedeutete das noch Mitte der siebziger Jahre ein Unter-dem-Durchschnitt-liegen, jetzt aber eine Prozentzahl die deutlich darüber liegt. Aufgrund der vermehrten Anzahl von schweren Erkrankungen bekam ich natürlich auch Schwierigkeiten mit der Kassenärztlichen Vereinigung, da ich mit meinen abgerechneten Leistungen zum Teil erheblich über dem Durchschnitt lag. Alarmiert durch die doch deutliche Zunahme an Krebsfällen habe ich mich an den Landrat des Landkreises Oberallgäu bzw. an den Müllzweckverband gewendet. Lapidare Auskunft von diesen: kein Zusammenhang mit der MVA. Ich ging dann mit meinen Feststellungen an die Öffentlichkeit. Reaktion: ein langer Leserbrief aus dem bayerischen Landesamt für Umweltschutz, der sich in naiv-kindlicher Weise, teils schmolend beleidigt, teils unqualifiziert böse mit meinen Ausführungen auseinandersetzte. Natürlich wurde auch meine Statistik als ein Betrug bzw. als eine Lüge hingestellt, obwohl sich keiner der Herren wirklich je bemühte, den von mir dargestellten Dingen auf den Grund zu gehen bzw. meine Angaben zu überprüfen.

Die sonstigen Beobachtungen in meinem Praxisgebiet waren folgende: Zunahme der Infekte im Bereich des Na-